



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

40 Jahre Kinderdorf Imst

24.06.1989

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.16.22

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-6031](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-6031)

40 Jahre Kinderdorf Imst
Samstag, 24. Juni 1989, 15 Uhr

Die Stunde des Dankens

Im Buche des Predigers steht der nachdenkliche Satz: „Alles hat seine Stunde ...“ Heute, verehrte Gäste und Freunde, ist die Stunde des Dankens gekommen. Beim Herfahren hat mich die Erinnerung überwältigt, daß vor 40 Jahren, also einem Menschenalter, ein Mann dieselbe Strecke von Innsbruck nach Imst gefahren ist, natürlich noch nicht über die Autobahn, sondern die gewundene Landstraße, gutmütigerweise mitgenommen von einem Auto der Landes-Brandschaden-Versicherung, weil er selbst keinen Wagen hatte. Dieser junge Mann, Hermann Gmeiner, ist nach Imst gefahren, um hier auf der Sonnenseite diesen Föhrenwald zu kaufen, wenn ich recht unterrichtet bin, um 50 Groschen für den Quadratmeter. Und wenn ich daran denke, was in jene Stunde, die von so vielen Zweifeln und Fragezeichen umstellt war, für ein Mut und welches Gottvertrauen nötig war, und was in dieser Stunde steckte an Zukunftshoffnung, Wende zum Guten, wieviele Menschen dadurch tatsächlich von der Schattenseite auf die Sonnenseite gekommen sind, dann rede ich nur deswegen nicht von einer historischen Stunde, weil man diese Phrase nicht mehr hören kann, aber eines drängt sich mir unwiderstehlich auf:

Ich muß Gott danken.

Wir müssen es alle tun.

Wofür?

Wir müssen Gott danken, daß in dieser nüchternen Welt dieser wunderbare Traum geträumt wurde.

Diese Welt leidet ja oft genug unter wirren Träumen und Wahnvorstellungen, die Unglück über die Welt säen. Aber hier wurde einer jener Träume geträumt, von denen der Prophet Joel im Alten Testament das Walten des Gottesgeistes ankündigt: „Eure Alten werden Träume haben, und eure jungen Menschen Visionen ...“

Hier hatte ein junger Mann eine Vision, einen jener Träume von einer helleren, freundlicheren, menschlicheren, erlösteren Welt. Und dieser Traum wurde von einem Mann geträumt, der aus einer in einem schrecklichen Krieg zerborstenen Welt kam, die von der Tyrannei mißbraucht worden war und die aus tausend Wunden blutete. Ist so ein Traum kein Wunder? Es ist doch ein Wunder, daß in einem winzigen, kleinen Menschenhirn, in einem kleinen Menschenherzen etwas erwacht, was seine Strahlen über die ganze Welt sendet, eine Idee, eine Vorstellung, eine Phantasie, ein Gedanke, der so etwas schafft wie das Kinderdorf. Das ist doch beinahe ein Tschernobyl mit umgekehrten Vorzeichen, eine Strahlenexplosion der Nächstenliebe.

Und das Zweite, wofür ich Gott danken muß, ist die beglückende Tatsache, daß in einer so harten Welt das Herz eine Schlacht gewonnen hat, einen vierzig-jährigen Krieg gegen die Vereinsamung, die Verlassenheit, die Angst, die Ungeborgenheit, die Entpersönlichung, die menschliche Verkümmern und die Isolation ...

Es läuft uns doch täglich bei den Nachrichtensendungen eiskalt über den Rücken: Flüchtlinge, die wieder einmal über irgendeine Grenze hasten, Kinder, die ins Ungewisse mittrippeln, die in Lagern hungern, vegetieren, sterben, Kinder, die zwischen rauchenden Trümmern hocken und nur Terrorspielen lernen, Kinder der Boatspeople, der vietnamesischen Bootsflüchtlinge, die doch in der vergangenen Woche tatsächlich ein Staat, der ehrenwertes Mitglied der Vereinten Nationen ist, mit ein bißchen Proviant aufs Weltmeer hinausgejagt hat; Kinder, die ihre Familien nicht mehr finden, sogenannte Befreiungsbewegungen, die Schulkinder rauben, um sie zu Guerrilleros zu machen, Kinder, die der Wohlstandswelt lästig

werden, Opfer der Verantwortungslosigkeit oder bitterer Schicksale ... Und mitten in einer solchen Welt gewinnt das Herz eine Schlacht für die Kinder.

Da muß man doch danken.

Ihr habt ja hier im Kinderdorf Imst keine so pompöse Fahne wie sie Englands Garderegimenter zum Geburtstag der Königin tragen, wo auf das Fahnentuch für jede Schlacht, die dieses Regiment im Lauf der Geschichte mitgemacht hat, ein Goldstreifen mit dem Namen des Schlachtortes aufgenäht ist. Wenn das Kinderdorf Imst eine solche Fahne hätte, wieviele Goldstreifen mit den Namen von Kinderdörfern in der ganzen Welt müßten heute auf dieser Fahne aufgenäht sein? Der Fahnenstoff würde nicht mehr reichen – für die gewonnenen Schlachten des Herzens in allen Ländern der Erde!

Wir müssen danken, daß das Herz die Herzlosigkeit besiegt hat.

Und für noch etwas muß ich danken. Ich muß dafür danken, daß der segnende Christus so zeitgemäß verstanden wurde ...

Ich meine den Christus, der die Kinder segnet, von dem wir im Evangelium gehört haben.

Was würde wohl geschehen, wenn Christus in unsere festliche Versammlung treten würde? Also ich glaube, es gäbe ein Durcheinander. Die so fleißigen Organisatoren dieses Festes bekämen ein wenig Schwierigkeiten. Jesus würde nämlich zu den Erwachsenen sagen: Bitte etwas zurücktreten, bitte ein wenig zu warten, Herr Bundespräsident, Herr Landeshauptmann, Herr Bezirkshauptmann, meine verehrten Gesandten und Vertreter, und Ehrengäste, bitte etwas zurücktreten, bitte auch Sie, Herr Bischof – ich mußte das damals schon Ihren Vorgängern, den Aposteln, klarmachen. Ich möchte nämlich zuerst die Kinder sehen, ich möchte ihnen in die Augen schauen, ihre Hände nehmen und sie segnen. Dann kommt ihr anderen dran.

So würde Christus handeln. Ihr dürft natürlich nicht eingebildet werden, liebe Kinder. Er würde nämlich zu Euch sicher auch etwas anderes sagen. Er würde sagen: Daß es hier ein schönes Kinderdorf gibt, das hängt zum guten Teil von Euch, den Kindern, ab. Wie ihr miteinander umgeht, wie die Älteren den Jüngeren helfen, wie Ihr zu Eurer Mutter seid ... Das würde Jesus sicher auch sagen. Was heißt eigentlich – er würde? Er wird jetzt kommen, Er wird euch jetzt segnen, und er freut sich wirklich mit uns, daß Er, der Herr der Welt von den Freunden des Kinderdorfes so gut verstanden worden ist. Und mit diesem Segen über Euch, liebe Kinder, bricht so viel Hoffnung in der Welt und über Eurem Leben auf. Und darum muß ich einfach danken. Dazu bin ich an den Altar getreten.

Wir danken für den wunderbaren Traum des Hermann Gmeiner,
wir danken für die Schlachten, die das Herz in aller Welt gewonnen hat,
wir danken für den Segen, den der Erlöser der Welt über alle Kinder sendet, und für die Hoffnung, die aus diesem Segen aufblüht.

Darum feiern wir ein großes Fest. Amen.